Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 21 (1917-1918)
Heft: 2

Artikel: Hausspruch
Autor: Eschmann, Ernst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661377

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das klingt freilich viel zu großartig für des Einsiedlers armselige Behausung, denn Eßstube und Küche und darüber einige Schlafräume ist alles, worüber er gebietet. Aber heimelig kann selbst ein ödes, kaltes Felsengelaß werden; die „Stube" ist ringsum vertäfelt, ein schmuckes „Buffet", in seiner antiken Gewandung das Verlangen Manches, der sein modernes Haus mit altertümlicher Herrenstube schmücken möchte, und ein festgefügter eichener Tisch steht darin, der Wand entlang geht die Sitzbank und auch die lauschige Plauderecke fehlt nicht. Die Küche, geräumig und groß, zeigt überall die nackten Felswände.

So war die Stätte, die im 16. Jahrhundert schon fromme Mönche gestiftet, zu der die Andächtigen aus der Umgebung in allen Zeiten, auch heute noch wallfahren. Schäumend spritzt die tosende Borgne ihren Gischt hoch hinauf, und die Feuchtigkeit des Orts war in früheren Zeiten so groß, daß des Bleibens der ersten Einsiedler nicht lange war; sie starben weg, und lange blieb die geweihte Stätte unbewohnt. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts kehrten andere wieder, sie besserten Wege und Steige und machten ihre Wohnstätte behaglicher und freundlicher, noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts wissen ältere Reiseberichte von zwei Einsiedlern zu berichten, die hier gehaust; jetzt wird die Einsiedelei von einem Pater Kapuziner gehütet.

Dankbar schieden wir von dem freundlichen Alten, und wie wir aus dem Dunkel seiner Behausung wieder ins helle Sonnenlicht traten, glänzten in zartestem Duft, gerade über dem Ausgang der Schlucht, die einzig schönen „Berner"; wir haben sie immer wieder gesehen, auch wenn wir tief hinten im Eringertal den Blick nach Norden gewendet und immer hat der stolze Anblick uns erfreut. Zu unsern Füßen aber schäumte und toste aufspritzend in weißem Gischt die „Borgne" durch Felsgestein, um mächtige Blöcke zwängt sie sich Bahn, heute noch gerade so, wie sie's im 16. Jahrhundert getan, als des Einsiedlers Fuß zum ersten Mal ihr Ufer betrat.

Hausspruch.

I hä mis Hus a d'Sunne gstellt.
Jetz sell sie wacker schine.
I spehre-n alli Feister uf
Und la sie z'innerst ine.

Im letschte chlinste Chämmerli,
Im Herz, do mue sie blibe.
Und isch zäntume rabeschwarz,
So glänzed na mi Schibe.

Ernst Eschmann.

Über Schwachsinn.

Von Dr. Otto Hinrichsen, Basel.

Wenn der Psychiater (Seelenarzt), sich gutachtlich äußernd, einen Menschen für schwachsinnig erklärt, so wird der Laie mit dem Irrenarzt leicht einig gehen, sobald es sich um einen hochgradigen und deutlichen Mangel an